

Finger gleiten zu lassen und von einem unbestimmten Glück zu träumen, das nie Wirklichkeit wird? Der Blick gleitet über die endlose Ferne des Meeres mit seinen Schaumwellen. Schöne Frauen mit gebräunten Gesichtern und wundervoll schlanken Beinen, mit bunten Sonnenschirmen lässig über der Schulter, gleiten wie Schemen vorüber und bieten der Phantasie Vergleiche mit den Töchtern Neptuns.

Am Strande unterscheidet man bei den Damen zwei Arten des Anzugs. Der komplizierte Stranddreß, der in seiner Knappheit schon sehr an einen Badeanzug erinnert, aber doch nicht für das Wasser bestimmt ist. Ein luftiges

Seidenfähnchen, das mehr als kniefrei genannt werden kann, ein duftiges Gebilde von Tüll und Seide als Kopfbedeckung und dazu ein bunter Schirm aus Seide oder aus Straußfedern, vervollständigt den Dreß für das süße Nichtstun am Strande. Wie bunte exotische Blumen blühen diese Strandkleider aus Crêpe, Satin und Seidenjersey. Dazu werden stets lange seidene Strümpfe getragen, die je nach Belieben auch am oberen Ende eingerollt werden und dann zu Wadenstrümpfen zusammenschrumpfen. Und dazu geflochtene Sandalen aus rotem oder weißem Leder.

Nur zum Baden wird dieses Kostüm mit dem einfachen Trikot vertauscht. D. h. auch hier unterscheidet man Nuancen. Die Schlanken tragen das klassische schwarze oder marineblaue Seidentrikot, weniger schlanke suchen ihre Fülle hinter einem glockigen Seidenschurz zu verbergen, der noch über dem Trikot die Hüften deckt.



Phot.: Ufa

Wie die Welt am Kongo —



Phot.: Scherl

— und in Japan badet